

Schlesische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Sektion der 3. Internationale

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

Mit den Beilagen:
„Der Rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschafter“, „Rote Hilfe“
„Die Kommunistin“, „Der Gewerkschafter“, „Tribüne“, „Der Jungprolet“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

Genosse Katosi vor dem Standgericht!

(Eigener Drahtbericht)

Budapest, 15. Oktober.

Heute Donnerstag beginnt der Prozeß gegen Katosi und Genossen. Es ist vorläufig noch größter Bemühungen nicht gelungen, sie vor ein ordentliches Gericht zu bringen. Sie kommen vor das Standgericht. Im Falle eines Schuldsprechens — etwas anderes ist nicht zu erwarten — laßt das Urteil nur auf Tod durch den Strang lauten, was in zwei Stunden vollstreckt sein muß. Die Verteidiger haben ihre Klienten bisher noch nicht sprechen können.

Dazu schreibt Genosse Bela Kun aus Moskau folgendes:

„Genosse Katosi und eine Reihe anderer Kommunisten und linker sozialdemokratischer Genossen sollen vor das Standgericht kommen. Der ungarische Innenminister Zwan Kowitsch, der im Frühling sich verbürgte, daß in Ungarn keine Revolution ausbrechen werde, erklärt jetzt, daß Katosi und seine Genossen wegen Vorbereitung zum Aufstand vor das Standgericht kommen.“

Die Regierung weiß wohl, daß kein Grund vorliegt, Katosi und seine Genossen der Organisation des Aufstandes zu beschuldigen. In der Voruntersuchung hat die Polizei genug Material in die Hände bekommen, um genau zu wissen, daß die ungarische KP. keinen Aufstand vorbereitete, daß sie in der gegenwärtigen Periode zwischen zwei Wellen der Revolution sich nicht zum Ziele stellte, die Arbeitermassen zum Sturm zu führen zur unmittelbaren Ergreifung der Macht. Es liegt kein einziger Beweis dafür vor, keine einzige Aussage

(selbst mit Hilfe von Fälschungen), die für die Organisation eines Aufstandes sprechen würde. Was spricht dafür, daß die ungarische KP. beabsichtigt war, bloß die Leitung der neuentstandenen Bewegung der radikalisierten Arbeitermassen in die Hände zu nehmen. Was aber den regierenden Kreisen Ungarns besonderen Schrecken eingelegt, das ist die realrevolutionäre Politik, die das Vertrauen der breitesten Massen der ungarischen Bauern und Arbeiter erobert hat. Das Verhalten des Genossen Katosi vor den Polizeihörnern versteht die ungarische Regierung in eine schmachvolle Verlegenheit. Selbst die reaktionären ungarischen Zeitungen müssen anerkennen, daß dieses Verhalten „menschliches Mitgefühl erwecken“ muß.

Es muß eine noch stärkere internationale Kampagne gegen die neue Welle des weißen Terrors in Ungarn einsehen. Das internationale Proletariat muß mit aller Energie und Entschlossenheit auftreten zum Schutz der Opfer des weißen Terrors in Ungarn.

Fünf Jahre nach Halle!

Erläuterung zu den Spaltungsparteitag der KPD

Vom Pol-Buro des Zentralkomitees der KPD

Vor fünf Jahren, am 15. Oktober 1920, fiel eine der wichtigsten Entscheidungen in der Geschichte der kommunistischen Partei Deutschlands. In diesem Tage wurde auf dem Parteitag zu Halle die Unabhängige Sozialdemokratie gespalten, der Anschluß an die KPD, von der Mehrheit des Parteitages beschlossen.

Die Spaltung, die in Halle vollzogen wurde, war der Bruch des zum revolutionären Bewußtsein erwachten Teils der deutschen Arbeiterklasse mit den opportunistischen Traditionen der Vergangenheit, mit einer Führerschaft, die ihre Kapitulation vor der Bourgeoisie nur noch durch radikale Redensarten zu vertuschen suchte. Die Einigung, die hier zustande kam und die auf dem Vereinigungsparteitag in Berlin befestigt wurde, war der Zusammenschluß jener Massen, die die großen Streiks während des Krieges geführt, die in Berlin, Bremen, Hamburg, im Ruhrgebiet, Thüringen, Sachsen, Mitteldeutschland, München im Januar, März und Mai 1919 und dann wieder beim Rapp-putsch gemeinsam auf den Barricaden gekämpft hatten.

Die Rolle, die die USPD bis Halle spielen konnte, war die einer legalen Massenpartei in jener Zeit, wo der Spartakusbund verfolgt und geächtet war, wo er, vom Roteterror immer wieder zerkümmert, sich immer von neuem erhob, den revolutionären Willen des deutschen Proletariats in seiner Reinheit repräsentierte und ihm bei jedem neuen Kampfe zum Ausdruck brachte. Die USPD konnte legal und von den härtesten Schlägen der Gegenrevolution verschont bleiben, weil ihre Leitung keine Führung der Arbeiterklasse zum Kampfe war, weil in ihr die revolutionären Leidenschaften der Massen zu einem stehenden Gewässer gesammelt wurden, weil sie die revolutionäre Vorhut des Proletariats spaltete, gerade dadurch, daß sie große Massen revolutionärer Arbeiter unter der Führung schwächlicher, angastlicher Wortkünstler zusammenfaßte und künstlich einen Gegensatz zum Spartakusbund aufrechterhielt, der in jenen Kämpfen durch gemeinsamen Kampf längst überwunden war. Es war diese Zweideutigkeit, die der USPD jene grobkörnige Entwicklung in den Jahren 1919 und 1920 ermöglichte, da sie zugleich von der Gegenrevolution aus jeder Berechnung gebildet wurde, und von breiten Schichten des Proletariats als Instrument des Kampfes angesehen wurde. Aber an dieser Zweideutigkeit mußte sie zu Grunde gehen. Der Rapp-putsch brachte die letzte Entscheidung. Zu deutlich hatte sich in diesen Kämpfen an der KPD, in Thüringen und Mitteldeutschland gezeigt, daß aller Wille, alle Opferbereitschaft, aller Heldenmut umsonst sein würden, solange die Vorhut nicht einheitlich geführt war, zu deutlich hatte sich gezeigt, daß alle Opfer umsonst gebracht würden, solange die Führung dieser Vorhut nicht eines Willens, des Willens zum Siege über die Bourgeoisie sein würde.

Die Massen in der USPD waren es, die die Führung nach Moskau trieben. Damals war in der USPD die feste Erwartung, in Moskau werde sich ohne Schwierigkeit die Aufnahme der ganzen Partei, so wie sie war, in die kommunistische Internationale vollziehen. Und die Mehrheit jener rechten USPD-Führer die in Leipzig ein Lippenbekenntnis zur Revolution und zur Diktatur des Proletariats abgelegt hatte, waren bereit, alles zu unterschreiben, was reine Theorie blieb und damit im Reiche der Worte bleiben konnte, alles, was ihnen noch gestattete, fessellos ihren eigenen Weg zu gehen — in den Sumpf des Opportunismus.

Es war dem genialen Willen und dem festen Willen Lenins zu danken, daß er fast haarsträubend den Schnittpunkt traf, wo sich die Entschlossenheit zur Revolution vom Opportunismus spaltete. Am diesem Punkte den Schnitt zu vollziehen, wurden Bedingungen aufgestellt, deren Anerkennung das Tor zur kommunistischen Internationale öffnete. Zum Zwecke dieser reinlichen Scheidung wurden die 21 Bedingungen aufgestellt. Aber damit wurden sie zugleich die knappe Formulierung der Prinzipien und der Organisation der Weltpartei.

Die kommunistische Internationale als einheitliche, kraftzentralisierte Weltpartei. Dies war der Gedanke, für den die Entscheidung fallen mußte. Kein Zufall war das. Bereits während des Krieges waren nicht die Fragen der Kreditbewilligung und der Landesverteidigung von letzter entscheidender Bedeutung für die Trennung zwischen USPD und Spartakusbund gewesen. Ueber diese Dinge konnten die USPD-Führer verhandeln. Sie nahmen aber den Kampf auf in dem Augenblick, wo der Spartakusbund das Prinzip proklamierte, in der kommenden Internationale müßten sich alle einzelnen Sektionen unbedingt dem Willen der Internationale unterwerfen, ihre Beschlüsse ohne jede Reserve durchzuführen. Die Autonomie, die Selbständigkeit der einzelnen Glieder der Partei ist stets das Ziel der Opportunisten gewesen. Und diese Hinterlist wollten sie sich auch jetzt offen halten, als über den Anschluß an die kommunistische Internationale entschieden werden sollte. Die Diktatur des Proletariats ist das Ziel des revolutionären Kampfes bis sie zum Mittel der sozialen Umwälzung wird. Aber solange es sich nicht um die unmittelbare Verwirklichung der Diktatur handelt, kann sich jeder Opportunist zu ihr bekennen. Darum war nicht die Frage der Diktatur in Halle ent-

Kommunistischer Antrag für Waldenburg und Neutode

Die Abg. Pisch, Moritz, Zendreich, Schulz (Breslau) und die übrigen Mitglieder der Fraktion der KPD brachten folgenden Antrag im Landtag ein:

Im Waldenburg-Neutoder Kohlen- und Industriebezirk herrscht in den Kreisen der Arbeiterschaft die schmerzhafteste soziale Notlage.

Menschenwürdige Entlohnung und Arbeitsweise sind seit Jahrzehnten die Ursachen der größten Elends und der Verelendung der Volksgesundheit. Hinzu kommt noch die nicht zu beschreibende Wohnungsnot. In Lauscha, Zwickau sind seit Jahren in menschenwürdigen Häusern, Kellern, Dachkammern und Ställen untergebracht.

Die schlimmsten Krankheiten haben dort ihren Entstehungsort und besonders die Kinder und Säuglinge werden davon am meisten betroffen.

Neben diesem furchtbaren Elend befinden sich in unmittelbarer Nähe große Bäder mit den schönsten Kurorten. Insbesondere bestanden sich in Bad Salzbrunn der dem Fürst von Pleß gehörige „Schlesische Hof“.

Das benannte Kurhotel ist das größte am Ort mit über 400 Betten und steht dem größten Teil des Jahres unbenutzt leer. Um nun die Kur der Waldenburg-Neutoder Kohlen-Industrie vor dem Ende zu bewahren, müssen sie schließendlich in andere Räume, in Luft, Licht und Sonne gebracht werden.

Der Landtag wolle daher beschließen:
das in Bad Salzbrunn in Schloß dem Fürsten v. Pleß gehörige Kurhotel „Schlesischer Hof“ auf dem Wege der Zwangsenteignung zu erwerben und in ein Kinderheim umzuwandeln.

Hindenburg und die Deutschnationalen für Zustimmung in Locarno!

(Sig. Drahtber.) Berlin, 15. Oktober.

Die Verschärfungsverhandlungen in Locarno gehen zu Ende. Es stellt sich heraus, daß gestern keine Sitzung in Locarno abgehalten wurde, weil der Staatssekretär Kempner der nach Berlin gefahren ist, die Zustimmung Hindenburgs und des gesamten Kabinetts zu den Abmachungen einholen soll. Zwar melde der amtliche Bericht nur, daß Kempner den in Berlin verbliebenen Mitgliedern der Regierung nur Berichte zu erstatten hätte, jedoch ist klar, daß Kempner die Zustimmung Hindenburgs und der Deutschnationalen einholen sollte. Man erfährt dann auch, daß gegen die in Locarno eingereichte Formulierung für den Westpakt und für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund keine ernstlichen Bedenken geltend gemacht wurden. Die „Bolschewistische Zeitung“ weiß auch daraufhin zu melden: „Die aus Berlin im Laufe des letzten Nachmittags hier bekannt gewordenen Nachrichten, riefen einen vorzüglichen Eindruck hervor.“ (1) Die Überzeugung von dem glücklichen Ausgang der Konferenz ist nunmehr ganz allgemein. Heute wird eine Vollziehung stattfinden. Die deutsche Delegation, die die Zustimmung

des Gesamtkabinetts in der Sache hat, wird jetzt ihr letztes Jögern aufgeben und mit Bauten und Stromarbeiten den Garantiepakt schließen.

Es bleibt beim Artikel 16

(Sig. Drahtber.) Paris, 15. Oktober.

Der Berichterstatter des „Matin“ schreibt aus Locarno, es müsse besonders betont werden, daß die getroffene Regelung bezüglich des Artikels 16 nicht etwa eine Neutralisierung Deutschlands bedeute. Der Sinn der Regelung sei lediglich der, daß Deutschland im Falle eines Krieges nicht mehr zu leisten habe, als es tatsächlich imstande ist, (!) daß es also zum Beispiel nicht 200 000 Mann aufstellen müsse, wenn sein Heer nur 100 000 Mann stark ist.

Vom Tage

Auf der Tagung des Vereins oberländischer Landwirte in Rönigsberg, beehrte sich Reichs Ernährungsminister Graf Kautsky, die Getreidepreise sehr niedrig zu setzen, da die Weltweisernte zu groß sei und die russische Ausfuhr die Preise drücke.

Im Reichsbannerprozess in Grevesmühlen wurden die vom Stahlheim überfallenen Reichsbannerleute von völkischen Richtern zu Gefängnisstrafen von 1 Monat bis zu 1 Jahr 9 Monaten verurteilt. Gegen dieses Klassenurteil ist Berufung eingelegt worden.

Der amerikanische Harriman-Konzern soll der Bergwerksgesellschaft von Giesche's Erben einen Zwanzigmillionendollarkredit zur Verfügung gestellt haben unter der Bedingung, daß die deutschen Blei-Schmelzgruben bei Beuthen stillgelegt werden.

In Eisen fand eine Konferenz der Betriebsräte der 50 verschiedenen Werke und Anlagen statt, die zum Montantrust zusammengeschlossen werden sollen. Gemeinsames Vorgehen der Belegschaft wurde beraten.

Bei der Abstimmung über die Abschaffung des 9. November als Feiertag und die Wiedereinführung des Bußtages, kam es im Braunschweig Landtag zu heftigen Zusammenstößen. Die Sitzung wurde abgebrochen.

Die Direktion der Danziger Werft gibt bekannt, daß sie in acht bis zehn Tagen die gesamte Werft stilllegen werde.

In der Finanzkommission der französischen Kammer wurde Präsident Parolle gefragt, wie hoch die Ausgabe und Verluste im Weltkrieg seien. Parolle konnte keine Antwort geben.

Die englischen Eisenbahner fordern Lohnsteigerungen, während die Gesellschaften Lohnsenkungen beabsichtigen. Die Verhandlungen vor dem Zentrallohnkomitee sind gescheitert.

Ein neuer Riesenbetrug

Ostdeutsche Flüchtlinge und Kriegsbeschädigte geprellt

Die Regierung mit schuldig

(Sig. Dr. Dr. H.) Berlin, 18. Oktober.

Die elende Lage der ostdeutschen Flüchtlinge, die noch immer durch den parlamentarischen Untersuchungsausschuss in ihrer ganzen Ausdehnung nicht erfaßt wurde, erhält ihre besondere Bedeutung durch einen großen Beitrag, der nunmehr ausgedehnt worden ist. Staatsgelder, die dazu bestimmt waren, ostdeutsche Flüchtlinge und Kriegsbeschädigte anzuschließen, sind einer betrügerischen Berliner Aktiengesellschaft übergeben worden, die mit diesen Geldern Inflationstricks betreibt, ihre Direktoren und sonstigen Angehörigen mit Hunderten von Morgen Land besetzt und die Flüchtlinge und Kriegsbeschädigten um ihr Land betrogen. Das Unerbörliche jedoch ist, daß die Regierung von diesen Betrugsereignissen wußte, ohne dagegen einzuschreiten, daß sie im Gegenteil weiter diese Hyänen staatliche Zuschüsse leistete. Dabei schweigt seit dreizehn Jahren ein Strafverfahren gegen die Leiter der Aktiengesellschaft, allerdings ohne Ernst und Nachdruck betrieben.

Die Kommunistische Landtagsfraktion Preußens hat einen Antrag eingebracht, der diese Zustände enttastet und strenge Überwachungsmaßnahmen verlangt. In ihm heißt es:

Die bei Mühlensee (Kreis Niederbarnim) liegenden Güter Feldheim mit ungefähr 227 Hektar und Gummilöhle mit ungefähr 208 Hektar sind im Juli 1921 von der „Gesellschaft für die Ostdeutschen Flüchtlinge und Kriegsbeschädigten v. d. G. Berlin-Wankow“ mit Staatsgeldern erworben zwecks Anziehung ostdeutscher Flüchtlinge und Kriegsbeschädigter.

Im Gesellschaftsvertrag wird ausdrücklich betont, daß unter Aufsicht jeder Spelun von die Ansetzungen Minderbemittelter und Kriegsbeschädigter der Zweck sein. Angestellt sind zwanzig Bauern und sechzig Arbeitssklaven. Die Bauten sind durch Kreditkassenscheine und aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge finanziert. Der größte Teil dieses Geländes ist aber nicht seinem ursprünglichen Zwecke zugeführt, sondern gegen den klaren Sinn des Siedlungszieles ist eine sogenannte „Kavallerie-Feldung“ geschaffen. Ein Drittel der Gesamtfläche ist mit Kleinbauern und Arbeitern besetzt, das übrige ist durch ein Vertragmandat durch Direktor Taschnitz und Genossen, ohne daß die verantwortlichen Aufsichtsbehörden eingeschritten sind, als ihr Privateigentum angetastet worden. (Folgt eine

genaue Angabe der erschobenen Aufschüsse und einer Liste der Direktoren.)

Dieses Jahr sind angelegten Kleinfelder haben bisher ihre Aufschüsse nicht erhalten, so daß aller dieser auch den Besonderen Bestimmungen hat geben gibt der Staat dieser Gesellschaft heute noch staatliche Zuschüsse, die teilweise dazu verwendet werden, auf dem Gute Georg Wasmuths Meliorationsarbeiten und Reparaturen in der Privatvilla Georg Wasmuths auszuführen.

Auch der Regierung sind diese Fälle bekannt, ohne daß eingeschritten wurde. Außerdem schreibt seit dreizehn Jahren in obgenannter Sache ein Strafverfahren, ohne daß die Staatsanwaltschaft tatkräftig eingreift.

Daher wolle der Landtag beschließen:

1. Das Staatsministerium wird beauftragt, die widerrechtlich angelegten Grundstücke der oben genannten zum Teil staatsbesitzlichen Grundbesitzer sofort enteignet zu werden, die in der Sache zu entscheiden und sie den künftigen Nutzungen um die Landesregierung zu übertragen unter voller Anrechnung der damals vorliegenden bei dem nicht entwerteten Betrages zu übernehmen.

2. Das Staatsministerium zu beauftragen, die beteiligten Beamten, die widerrechtlich Grundstücke erhalten haben, obgleich sie heute noch Wohnungen in Berlin inne haben, oder die diesen Schenkungen nachträglich erhalten haben, ohne Pension aus dem Staatsdienste zu entfernen und die strafrechtlichen Verfolgungen einzuleiten.

3. Das Staatsministerium zu beauftragen, die bisher nicht erfolgte Aufklärung an die Reichsbauern und Reichslandwirte sofort zu veranlassen.

4. einen Untersuchungsausschuss einzusetzen zur Prüfung der Frage:

a) inwieweit staatliche Organe bei den oben geschilderten betrügerischen Manipulationen mitgewirkt und staatliche Beamte verbotlich Vorteile gezogen haben;

b) inwieweit eine Unterstützung der „gemeinnützigen“ Siedlungs- und Kriegerbeschädigten Aktiengesellschaft Berlin-Wankow durch staatliche oder kommunale Kredite statthaft war, und in welcher Weise eine Sicherstellung der bereits hergegebenen Summen erfolgen kann.

geschick, sondern die Frage: Selbstständigkeit der nationalen Partei oder nicht; Dittai von Moskau oder nicht; Parteienbund oder Weltpartei?

Die Mehrheit von Halle „unterwarf“ sich dem „Dittai von Moskau“. Sie bekannte sich damit zur Weltrevolution, zur Weltrevolution, nicht als eine Hoffnung, sondern als eine Aufgabe, die nur durch die Konzentration aller Kräfte unter einem einheitlichen Willen zu erfüllen ist.

Die Sozialdemokraten, die Dittmänner und die Celtsene aber bei hoch bei ihrer Selbstständigkeit, erklärten, die Revolution nur moderne, westeuropäische Manier machen zu wollen, wiesen das „unwürdige Dittai von Moskau“ zurück. Und sie gingen „westeuropäisch“ ihren Weg, hinein in den Sumpf der SPD, hinein in die Koalition mit der Bourgeoisie. Und sie unterwarfen sich dem Dittai des Herrn Stinnes, dann dem Dittai Stedins, weiter dem Dittai Dawes. Und jeder Schritt blieb Verrat an der Revolution. Und heute in Locarno unterwerfen sie sich dem Dittai der Chamberlain u. Comp. — gegen Moskau, gegen die Weltrevolution! Es gibt nur eine Entscheidung: Das Dittai Moskaus, das ist die Geschlossenheit und die Willenseinheit zum Kampf — oder das Dittai der großen Kapitalmächte. Es gibt kein Dittai!

Nach der Spaltung in Halle kam die Einigung in Berlin. Sozialdemokraten und linke USV. kamen hier zusammen. Aber sie bilden noch nicht eine Einheit. Es waren zwei Parteikörper mit verschiedener Tradition in gemeinsamen Rahmen. Die Einheit löst die Reaktion. Wie schwer immer die Fehler waren, mit denen dieser Kampf durchgeführt wurde, das ist seine bleibende Bedeutung, daß er die Feuerprobe des neuen Bundes war, daß in seinem Feuer die beiden Teile der Partei zu einem einheitlichen Körper verschmolzen.

Diese Geschlossenheit zu wahren über allen inneren Streit hinaus, das ist die Aufgabe des heutigen Tages. Sie kann nur erfüllt werden im festen Anschlag an die Kommunistische Internationale, in der treuen, entschlossenen Erfüllung dessen, was die Internationale von uns fordert, damit wir als KP. unsere Aufgaben im Dienste der Weltrevolution erfüllen können.

Halle ist breite Massen des deutschen Proletariats von der Gegenrevolution los. Vor uns steht als wichtigste Aufgabe, die Mehrheit des Proletariats hinein zu führen in die Reihen der revolutionären Kämpfer. Das ist „Moskaus Dittai“!

Während in Halle die Entscheidung fiel, schlugen unsere russischen Brüder in der Armee die Armeen der russischen Kontingente. Heute formiert sich in Locarno die Kontingente der Welt unter Führung der mächtigsten kapitalistischen Staaten gegen Sowjetrußland. Die Gefahr muß uns fester noch zusammenbringen, unseren Willen eherein machen, sie muß die Kommunistische Internationale zu einer festen Einheitsfront des gesamten Proletariats schmieden: für Moskau, für Sowjetrußland, für die Weltrevolution!

„Basillen des Bürgerkrieges“

Was Briand fürchtet

In Locarno finden täglich neue persönliche Besprechungen statt. Alles was darüber jeden Tag, an Phrasen und Schwächen in der ganzen bürgerlichen Welt, am tollsten aber in der deutschen, in die Welt geleht wird, ist dazu bestimmt, die Aufrückerhandlungen und die imperialistische Geheimdiplomatie der Herren Staatsmänner zu verbergen. Hand und Fuß hat die Erklärung des britischen Außenministers Chamberlain der Presse gegenüber, daß er von Trödel und Stresemann das denkbar beste Entgegenkommen in der entscheidenden Frage des Falts erhoffen könne.

Einer, der Absicht Briand, hat ein erschütterndes Wort gesagt, das das Gefühl der Locarno-Konferenz mit einem scharfen Strich wenigstens halbwegs umreiht. Briand hat vor Journalisten erklärt:

„Wer es unternimmt, heute die Kriegsflagge durch Europa zu tragen, wird in ihren Falt die Basillen des Bürgerkrieges mit sich schleppen.“

Dieser Satz drückt die größte Sorge dieser imperialistischen Banditen aus. Seit Lenin im Herbst 1914 an den revolutionären Willen des Westproletariats appellierte und die Parole ausgab: Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg! — seitdem haben die Führer der Kapitalisten-

klasse — ganz anders als die sozialdemokratischen Vazillen — auf Grund der praktischen Erfahrungen mit der proletarischen Revolution jetzt die Unvermeidlichkeit der Verwirklichung dieser Leninischen Formel begriffen. Die Furcht vor Bürgerkrieg und siegreicher Revolution ist es, die die Banditen veranlaßt, mit verstärktem Geschrei den Frieden zu schwören, während sie diplomatisch, wirtschaftlich, militärisch, durch Konferenzen und Garantieverträge, mit allen Methoden der Eintrachtspolitik den Krieg rüsten und vorbereiten. Sie wollen den „Basillen des Bürgerkrieges“ vernichten, ehe sie die „Kriegsflagge“ wieder erheben. Und das die Sowjetunion den Kapitalmächten grundsätzlich als der große „Basillenherd“ des Bürgerkrieges und der Arbeiterrevolution erscheinen muß, so richten sie langsam, eifrig und geheimdiplomatisch Eindrücke für die imperialistische Front, gegen die russische Arbeitermacht an. Und das ist Locarno!

Deutschlands Kolonialerlöse

Berlin, 14. Oktober. Das Büro des Generalagenten für Reparationszahlungen verbreitet einen Bericht über die Einnahmen und Zahlungen im zweiten Annuitätsjahr (Zahlungsjahr bis zum 30. September 1925). Wir entnehmen den Tabellen folgende Angaben: Die Einnahmen im zweiten Annuitätsjahr bis zum 30. September 1925 betragen bisher 58 224 922,42 Goldmark. Mit dem Barbestand am 31. August 1925 beträgt der Gesamtbestand 165 238 191,31 Goldmark. Die Zahlungen im zweiten Annuitätsjahr betragen an die Mächte 23 485,15 Goldmark, für den Staat der deutschen Landwirtschaften im 1924 11 429 921,90 Goldmark, die Zahlungen für die Auswendungen der Reparationskommission 329 717,69 Goldmark für das Büro für Reparationszahlungen 329 512,77 Goldmark, für die Rheinlandkommission 76 889,11 Goldmark, für die Militär-Kontrollkommission

500 000 Goldmark, zusammen 89 521 506,62 Goldmark. Die Zahlungen an die Besatzungstruppen betragen im September 1925 4 767 177,84 Goldmark, die Lieferungen in natura auf Grund des Rheinlandabkommens 6 460 000, die Sachlieferungen 47 405 844,64 Goldmark, die Zahlungen auf Grund der Reparations-Recovery Act's 17 558 345,77 Goldmark, und für die Wiederherstellung der Bibliothek in Wien 100 316,90 Goldmark.

Die Konferenz des Jungparlamentsbundes

(Sig. Dr. Dr. H.) Halle a. S., 14. Oktober.

Am zweiten Tag der Konferenz des JPB, begab ich eine Delegation von jungen Bommern nach dem Vertrauensfriedhof, wo sie auf einigen Gräbern der Revolution Opferkränze niederlegten. Auf der Konferenz wurde die Diskussion über das Referat „Ueber die russische Pionierbewegung“ fortgesetzt und Fragen an den Referenten gestellt.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung gab der Genosse Smith den Bericht über die Tätigkeit der RJ, des JPB, seit Wehrkraft. Auf dem Kongress sind 153 Ortsgruppen vertreten, 50 Prozent der Delegierten sind in Schulzellen organisiert. Von einzelnen Disziplinarmaßnahmen wurde berührt, daß Jugend und Partei die außerordentliche Bedeutung der Jung-Spartakusfeier und unterhalten, daß der Jung-Spartakusbewegung in der Parteipresse zu wenig Raum gegeben wird.

Am die kommunistischen Reichstags- und Landtagsfraktionen wurde ein Kampfbündel gegen den Reichsschulgesetzentwurf gebildet.

Ameri kredite für die Rasi-Industrie

Die deutsche Rasi-Industrie hat soeben in Amerika langfristigen Kredit über 50 Millionen Mark abgeschlossen, der zur Finanzierung nicht einzelner Werke, sondern der ganzen Industrie dienen und quotenmäßig verteilt werden soll. Nähere Einzelheiten über Bedingungen fehlen noch.

Der rote Späher

Aus dem Tagebuch des Bäckers Ljstschkin
Erzählung aus Sibirien von Beskutschajew

Die ganze widerliche Menge übergoß mich mit der Fut nicht wiedergebender Schimpfworte. Halb nach im Schaf konnte ich nicht gleich begriffen, was sie von mir wollen und kam mir irgend etwas als Antwort.

„Was? Widerstanden willst du auch noch? Dreißiges Vieh!“ und ein mächtiger Faustschlag trat mir mitten ins Gesicht.

„Ohne an die Folgen zu denken, wozu ich mit dem schweren Wagonstängel mächtig als und treffe einen der in der Läre dringenden Weisgardieren mit solcher Kraft, daß er vom Trittbrett herunterstürzt und liegen bleibt.“

Drei der neben mir Stehenden ergreifen mich und bewegen mich nach loszuziehen.

„Halt, halt! Laß ihn los. Ich werde ihn gleich erschießen, wie einen Hund!“ rief der am Kopfe blutende Offizier, der sich ausstrahlte und nachkam wieder in den Wagon fierte.

„Nein! Tu das was du magst!“ rief einer der anderen, wie es sich herausstellte, der Hauptmann. „Partei mit dem Erschießen. Dazu haben wir ja noch morgen Zeit. Jetzt geht es um es unbedingt jetzt. Erkennen, was das eine Schikane hier im Wagon des Staatskommandierenden. Gleichgehenden ist doch kein Salon, versteht ihr? Und meinetwegen würde unter Asten natürlich toben. Erschießen, ohne ihn zu werden! Ohne seinen Befehl! Und dritten brauchen wir doch unseren Wagon nicht mit dem Mele dieses Samens zu befüllen. Wegen Sie den Revolver fort. Morgen werden wir die Angelegenheit erledigen. Bis dahin müßten wir den Reil irgendwas festhalten. Was können jetzt nicht mitten in der Nacht eine ganze Patrouille entsenden wegen einer solchen hohen Eschlager!“

Die Bande beriet, wo sie mich einwerfen sollten, damit ich ihnen nicht davonlaufe.

„In den Abriss... Nein, in den Heizraum, da gibts kein Feuer!“

„Ich laub mich wieder in einem völlig finsternen Raum, wo

nur ein Kohlenofen stand. Von außen hörte man den Kiege, eintönigen.

XV.

Vor der Hinrichtung.

Es vergingen einige Minuten, bis ich ganz zu mir kam und wieder logisch und zusammenhängend denken konnte.

Dieser blöde Juristerei geriet mir mit einem Schlag alle meine Pläne. Meine ganze Arbeit war umsonst. Ich muß ankommen, der Verräter bleibt ungestrast, kann weiter Schaden anrichten!

Der Tod?

Nur mich, der ich schon unzählige Male mein Leben bewußt aufs Spiel gesetzt hatte, bedeutet der Tod nur das Ende der Arbeit, den Abbruch des Kampfes für das, was ich geliebt und gekämpft hatte und was das einzige Ziel meines Lebens ist...

Des Kampfes um das Glück, um die Freiheit der arbeitenden, kriegseligen Hände.

Und nun ist das Ende des Lebens da, das Ende des Kampfes. Es war mir also nicht gelungen, das mir gesetzte Ziel zu erreichen! Der Verräter bleibt ungestraft, er lebt seine skandale Lüge fort, der Verräter bleibt ungestraft und morgen, morgen bereite ich dem weißen Emporengebüdel wahrscheinlich recht viel Vergnügen. Es wird eine Gerichtskomödie abgeführt und ein Urteil mit höhnischem Gespötte gefällt werden. Aber doch ich habe einmal die Möglichkeit gehabt, über mich zu beschließen? Nein... Ich habe ja ein Mittel in den Händen, um sie dieses Vergnügens zu berauben. Ich muß nur den Entschluß fassen, ihnen zu antworten. Her, sofort! Mein Revolver! Ich will es tun wie immer mit. Ich jetzt habe ich ihn in der Gehirntasche meines Rockes. — Ich griff nach ihm aber da warte ich in derselben Tasche, gleich neben ihm das Wasser! — Das Wasser!

Im Revolver mit der Gewehrpatrone des Kartenspiels! Ich bin ein Revolvermann, ein Mann seiner Ehre, ein Mann seiner Pflicht! Unsere Parole ist: Kampf und wieder Kampf bis zum Sieg!

Der ist es, der mich durch meinen Selbstmord jede Möglichkeit verliert, das Do! man an die Urtrigen gelangen zu lassen?

Mein Revolver! Mein Revolver! Mein Revolver! Mein Revolver! Mein Revolver!

Der ist es, der mich durch meinen Selbstmord jede Möglichkeit verliert, das Do! man an die Urtrigen gelangen zu lassen? Mein Revolver! Mein Revolver! Mein Revolver! Mein Revolver! Mein Revolver!

daranhängen, mit mir in Verbindung zu treten. Dann übergebe ich ihnen dieses Dokument. Ein anderer wird schließlich meine Nachforschungen beenden und dann mögen die Weihen für das Vergnügen sich an meiner Hinrichtung zu ergötzen, teuer bezahlen. Mit der Enthüllung ihres Spions, mit dem Verlust der wertvollen Dienste ihres Agenten hüben...

Schlafen konnte ich freilich nicht. Mein Gehirn arbeitete wie ein altes höchst angelassener Motor. Ich erdachte die verschiedensten Arten, Nachricht über die Möglichkeiten der Fortsetzung meiner Nachforschungen zu geben. Ich muß einen Brief schreiben, aber wie? Was soll ich in ihm schreiben, welche Aufgabe soll ich mitteilen und vor allem, wer soll den Brief besorgen?

Es wird schon gehen. Denn ohne Verfahren wird man mich doch nicht erschießen und ein solches bedeutet mindestens 24 Stunden Galgenfrist. Das ist ja eine ganze Menge Zeit, während 24 Stunden kann man viel machen, wenn man richtig zuwerkelt...

Da!... Meine Sinne scheinen mich wieder zu täuschen! An der Wand ein weißer Fleck! Wohl Mondschein? Aber woher? Ich blinzelte nach der Decke...

XVI.

Die Nacht.

Ich den russischen Bahnen verkehrten und vertehren auch heute viel Wagen aller Bauart, mit einem Dachstuhl, der sich über die ganze Länge der gewölbten Wagendecke hinzieht. In diesem lammarigen Aufbau befinden sich kleine schmale Fenster...

Ich mein Salonwagen hatte ein solches Verdeck, auch über jenem Teil des Wagens, in welchem ich saß, schänten Fenster in die blaue Nacht.

Ich maß die Größe der Fenster mit den Augen. Was aber, wenn ich wirklich durch das Fenster komme? Am Wagen steht fester eine Wache, wie an jedem Wagen des Kommandantenregimentes. Wenn ich durchklettern würde, würden sie mich sicher entdecken.

Ich wage es trotzdem...

Überströmt von den Ketten des eingedrückt Fensters gerissen, zerreiß ich mich als das Dach.

(Fortsetzung folgt.)

Fred Bramley,

ein Vorkämpfer der Gewerkschaftsarbeit!

Der verstorbene Genosse Fred Bramley hat in den letzten Jahren in der englischen und internationalen Gewerkschaftsbewegung eine so hervorragende Rolle gespielt, daß sein Name jedem Arbeiter geläufig geworden ist. Räumlich 50 Jahre alt war er einer der angesehensten Führer der englischen Gewerkschaftsbewegung. Sein Tod, der aller Wahrscheinlichkeit nach durch Überanstrengung seiner körperlichen Kräfte und Überarbeit im Dienste des Proletariats eintrat, ist ein sehr großer Verlust für alle ehrlichen Arbeiter, die es mit dem Kampf der internationalen Kampffront der Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie ernst meinen. Bramley gehörte zu denjenigen führenden Männern im Lager der Gewerkschaftler, die es mit dieser Kampffront wirklich ernst gemeint haben. Seine ganze Tätigkeit in den letzten Jahren war ein ehrliebes, ständiges Ringen für die Verteidigung der internationalen gewerkschaftlichen Einheit. Seine Treue zur Sache des internationalen Proletariats, seine ehrliche Haltung für die Sache der Sowjetunion, muß von uns um so höher eingeschätzt werden, da er ideologisch von uns weit entfernt war. Nicht war er kein Kommunist, er zählte sich auch nicht zu den eigentlichen linken Gewerkschaftsführern.

Sein Werdegang ist der eines typischen Arbeiterführers. Seit vielen Jahren war er aktiver Mitarbeiter verschiedener politischer und gewerkschaftlicher Organisationen. Selbst Mitglied der Gewerkschaften wurde er bald zum Organisationssekretär des Möbelarbeiterverbandes. 1917 kommt er schon als stellvertretender Sekretär des englischen Gewerkschaftskongresses an die Spitze der englischen Gewerkschaftsbewegung. Seit 1923 war er Generalsekretär des englischen Gewerkschaftsrates und ist auch als solcher gestorben. Sein Name wurde in der internationalen Gewerkschaftsbewegung besonders bekannt, als er im Auftrag des englischen Gewerkschaftskongresses als Sekretär der englischen Gewerkschaftsdelegation an ihrer Studienreise nach der Sowjetunion teilnahm und als solcher an der Organisation dieser Studienreise sowie an der Herausgabe des heftigen russischen Nachrichtenberichts der englischen Gewerkschaften den größten Anteil nahm. Die deutschen Genossen, die Gelegenheit hatten, ihn auf seiner Rückreise von Moskau nach London in Berlin sprechen zu hören, werden sein aufrichtiges Wesen, seine nüchternen, aber proletarischen Urteile über die Sowjetunion nie vergessen.

Auch wird die internationale Arbeiterschaft in ihrem Bestreben, die internationale Gewerkschaftseinheit als Kampffront gegen die Bourgeoisie aufzurichten, des Anteils stets eingedenk sein, das der verstorbene Genosse Fred Bramley als einer der Vorkämpfer dieses Gedankens am 3. Standkommen dieser Einheit hat. Wir glauben, sein Andenken nicht würdiger ehren zu können, als daß wir den Kampf für die internationale Gewerkschaftseinheit, für den Zusammenschluß der europäischen und russischen Arbeitermassen, in dem Sinne weiter führen, wie er ihn angeführt hat.

Vorkäufiges Ende des Marokkorieges wegen der Regenzeit

Paris, 14. Oktober.

Die militärischen Operationen in Marokko werden demnächst eingestellt werden, da die Franzosen und die Spanier alle Ziele erreicht hätten und die bevorstehende Regenzeit neue Offensiven unmöglich macht. Das Rifgebiet soll aufgeteilt werden.

Was tut Coob?

(Sa. Drahtb.) Berlin, 14. Oktober.

Die SPD-Presse richtet mit der ihr eigenen eiferigen Strenge an Coob die Frage, was er denn angesichts des amerikanischen Bergarbeiterstreiks, der mit englischer und deutscher Kohle bekämpft wird, eigentlich unternimmt? Die englischen Bergarbeiter haben auf der Pariser Konferenz den Versuch gemacht, internationale Abmachungen darüber zu treffen. Unter hervorragender und entscheidender Mitwirkung des Herrn Jusmann ist dieser Versuch sabotiert worden, mit der Angabe, die deutschen Bergarbeiter könnten ihre Verträge mit den Zwickauer nicht brechen. Ein neuer Plan zur Herstellung einer wirklichen Internationalen wurde durch die Attitude der rechten Führer auf der Brüsseler Konferenz laubiert.

Hebrigen verschweigt der „Vorwärts“ konsequent seinen Lesern, daß Coob schon erkrankt ist. Vielleicht teilt er auch seinen Lesern einmal mit, welche von den amerikanischen Gewerkschaften — die unterstützt werden sollen, obgleich sie es nicht wünschen — eigentlich überhaupt der Amsterdamer Internationale angehören.

Rumänien

Sturzangriff Methoden gegen die Hundert und ihre Verteidiger

Seit Wochen verhandelt das kaiserliche Kriegsgericht gegen die 500 Bauern von Zalar-Bauer. Dieses Standgericht in einer Offiziers gegen das besorgliche Bauernproletariat gab sich von Anfang an nicht einmal den Anschein, etwas anderes zu sein, als ein brutal mit allen Sturzangriff-Methoden arbeitendes Klaffengericht der rumänischen Gewalthaber. Von dem Ausbruch der Ostentlichkeit bis zu den in unruhiger durch Folterungen nachhelfenden „Verhöre“ und Bestrafung und Stangalierung der Verteidiger, verurteilen die betretenen Richter, um die Verhandlung zu einer höhnischen und spöttischen Komödie auf ein objektives Gerichtsverfahren zu gestalten. Der Prozeß geht seinem Ende entgegen, d. h. die Justizverwaltung hat ein Inkasso daran, ihn noch bis Ende Oktober zu beendigen. Die aus den Kischinewer Mauern an die Öffentlichkeit dringenden Einzelheiten sind für die rumänischen Unterdrückten gegenüber dem Auslande eine zu starke Belastungsprobe. Deshalb schluß auch mit dem letzten Rest des Rechts der Verteidiger und der Angeklagten.

Jetzt kommt aus Kischinew die Nachricht, daß das Militärgericht auf Anweisung des rumänischen Kriegsministeriums zu einem neuen Schicksal gegen die freie Verteidigung der Angeklagten

und der Verteidiger auch nicht hat. Anstatt erklärte der Militärgericht zu tun, daß die neue Prozessordnung nicht richtig gegen Angeklagte und Verteidiger angewendet werden sollte. Jetzt erklärte: Wir kennen die Beweggründe zu den unaufrichtigen Urteilen der Verteidiger. Die Angeklagten sollen in die Lage versetzt werden, noch mehr Beweismittel zum Besten zu geben. Wir werden es aber nicht zulassen, daß die Werte der rumänischen Nation und unserer Armee in den Rot gegeret wird. Die Angeklagten haben so zu antworten, wie es und gut scheint.

Auf die Proteste der Verteidiger gegen die Folterungen und der Mitbestimmungen der Angeklagten in der Voruntersuchung

ist dieser Anwalt den Verteidigern zu sagen die hat sich nicht auf meine Herren, weil diese Handlungen in der Voruntersuchung misshandelt wurden. Prügel sind in allen Ländern ein vorzügliches Mittel, die Voruntersuchung zu fördern. Als Protest gegen diese Behandlung des Standgerichts beschreiben die Verteidiger geflohen den Saal. Was aber macht die neue Wendung im Kischinewer Prozeß notwendig? Die Verklärung des Proletariats der Welt in allen Ländern. Das internationale Proletariat hat die Pflicht, die 500 vor den brutalen Justizwillkür zu schützen, hat die Pflicht, die Verteidigung der Angeklagten außerhalb der Mauern der Kischinewer Zitadelle noch lauter und offener wie bisher zu führen.

Mus der Jugendbewegung

Der IX. Verbandstongress des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands

Dem Volkswort wird uns geschrieben:

„Am Donnerstag, den 15. Oktober 1925 wird der IX. Verbandstongress des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands eröffnet. Die KPD. wird die Verhandlungen dieses Kongresses mit größter Aufmerksamkeit verfolgen.“ Was bedeutet dieser Kongress?

I. Der Abschluß des ersten Jahrzehnts kommunistischer Jugendverbandsarbeit in Deutschland.

Wenn am 15. Oktober der Verbandstongress des KJVD. eröffnet wird, kann unser Jugendverband auf das erste Jahrzehnt seines Bestehens zurückblicken. Ostern 1915 war es, als zum ersten Male nach dem Zusammenbruch der Zweiten Internationalen die Vertreter der revolutionären Jugendorganisationen in Bern zusammenkamen, um eine neue Jugendinternationale zu gründen. Ostern 1916 — ein Jahr später — erfolgte in Deutschland auf dem Senner Kongress die Gründung des KJVD. Führer und Leiter unseres Jugendverbandes auf diesen ersten Konferenzen in Bern und Sena war unser unergieblicher Führer Karl Liebknecht, der für die internationale proletarische Jugendbewegung mehr geleistet hat als jeder andere. Ein Jahrzehnt ist seit dem vergangen — das erste Jahrzehnt des international organisierten Leninismus — ein Jahrzehnt ungeheurer Erfolge der Arbeiterbewegung, die in zwei Worten ausgedrückt werden können: Sowjetrußland und Komintern. Ein Jahrzehnt auch der größten inneren und äußeren Entwicklung der kommunistischen Jugendinternationale. Nach diesen zehn Jahren geht der KJVD. an seinen IX. Verbandstongress.

II. Der Jugendkongress muß geschlossen hinter der Komintern stehen.

Der Jugendverband hat durch sein Verhalten auf dem Berliner Parteitag bewiesen, daß seine Zeit und seine Hinter der Komintern steht. Die Zeit und des Jugendverbandes hat die Linie der K. z. erst und entschlossen vertreten. Das erste, was wir als Partei vom Verbandstongress des KJVD. verlangen, ist, daß er die Linie der Komintern versteht und ein vorbehaltloses Bekenntnis zum Brief des ERD. ablegt.

III. Wir brauchen ein engeres Verhältnis zwischen der KPD. und ihrem Jugendverband.

Wir Kommunisten müssen der Arbeit unter den jungen Arbeitern die größte Aufmerksamkeit widmen. Nicht nur, weil die fünf Millionen Jugendarbeiter in Deutschland rein zahlenmäßig eine bedeutende Rolle spielen, sondern hauptsächlich, weil gerade diese Schicht der Arbeiterklasse, zu der auch die heranwachsende proletarische Generation gehört — nämlich die schichtbestimmtesten, untersten Arbeitermassen — uns besonders nahe steht, weil sie die aktivsten Kämpfer im Klassenkampf stellt. Darin liegen die Volkswortleringsthemen der ersten erweiterten Exekutiv mit vollem Recht:

„Wenn die Sozialdemokratie sich vorwiegend auf die am meisten verbürgerlichte Spitze der in der Friedensperiode entstandenen Arbeiteraristokratie stützt, so haben die Kommunistischen Parteien der ganzen Welt unter anderem die Aufgabe, die reifere Organisation der gesamten proletarischen Jugend der neuen Epoche unter unserem Banner anzustreben.“

Leider haben selbst die besten Funktionäre der Partei — selbst unsere Bezirks-, Ortsgruppen- und Zellenleiter — dies nicht völlig verstanden. Leider trifft heute noch auf unsere Partei der Satz an den Volkswortleringsthemen zu:

„Die Kommunistischen Parteien widmen der Arbeit unter der Jugend noch immer nicht die genügende Aufmerksamkeit. Selbst in den großen kommunistischen Parteien gibt es Dutzende von Organisationen, die es noch nicht einmal zur Bildung von kommunistischen Ortsjugendgruppen gebracht haben.“

Für die SPD. ist es charakteristisch, daß von Reich-Bremer festgestellt werden möchte:

„Die Altersklasse von 20 bis 35 Jahren sind in der Partei erschreckend zurückgegangen. Wir haben eine ganz andere Zusammensetzung als in der Vorkriegszeit. Das ist zurückzuführen auf die allgemeine politische Lage und auf das Vergehen der Werbestraft unter der Jugend.“

Für unsere Partei muß das Gegenteil zutreffen: Erhöhung der Werbestraft unter der arbeitenden Jugend, Verdoppelung und Verdreifachung unseres Jugendverbandes und Verstärkung seines Einflusses!

IV. Der kommunistische Jugendverband muß näher an die Massen herantreten!

Das ist die ganze Aufgabe, die vor dem KJVD. steht. Die wichtigste Frage — die Frage der deutschen Partei — war damals und ist auch jetzt das Problem der Steigerung der Werbestraft unserer Partei, das Problem der Eröberung der Massen und besonders der Massen der sozialdemokratischen Arbeiterklasse. So schreibt die Exekutiv der K. in ihrem Brief an die KPD. Dieses Wort gilt für die KPD., es gilt viermal für den kommunistischen Jugendverband. Der Jugendverband ist viel zu sehr in sich abgeschlossen. Er ist mit seiner Mitgliederzahl, von etwas über 20.000 nicht das, was er unter den gegenwärtigen Verhältnissen sein müßte und sein könnte. Unsere Jugendgenossen verstehen noch nicht im Betrieb mit den Jungarbeitern über ihre Forderungen zu reden, Betriebsversammlungen zu organisieren und Betriebszellen aufzurichten. Dieser Kongress soll und muß daher die Lösung ausgeben — man sollte diese Lösung in jeder Zelle und Ortsgruppe, in jeder Zelle und Ortsgruppe, in jeder Versammlung unseres Jugendverbandes so lange erklären lassen, bis sie jedes Mitglied ver-

steht — Unser Jugendverband soll und muß eine Massenorganisation werden.

V. Verlegt das Schwergewicht der Jugendverbandsarbeit in die Betriebe und Gewerkschaften.

Das muß auch die Lösung jedes Parteigenossen sein. Wenn die Partei ihre Reorganisation auf die Betriebsgrundlage aufbaut, muß dafür gesorgt werden, daß neben der KPD. Zelle auch eine KJ. Zelle, neben der KJ. Gewerkschaftsfraktion auch eine KJ. Fraktion besteht. Der Jugendverband hat mit der Arbeit auf diesem Gebiet bereits angefangen. Er führt gegenwärtig eine Kampagne für die Sendung einer Jungarbeiterdelegation nach Sowjetrußland. Sorge jeder Parteigenosse dafür, daß in seinem Betrieb eine Jugendbelegungsversammlung zu einberufen, daß in seiner Gewerkschaft für diese Jungarbeiterdelegation gewonnen wird, Sorge jeder Parteigenosse dafür, daß in jedem Betrieb, in jeder Gewerkschaft die gewerkschaftlichen Jugendfunktionen (Jugendliche Betriebsvertrauensleute, Lehrlingskommissionen, Jugendsektionsleitungen) durch Mitglieder unseres Jugendverbandes besetzt werden. Jeder Parteipolitiker muß zukünftig, wenn er in seinem Bezirk eine Kampagne führt, mit seinem Jugend-Volkler die Arbeiten des Jugendverbandes festlegen: Wieviel Jugendbetriebsversammlungen, wieviel Gewerkschaftsjugendversammlungen können mit Hilfe der Partei für den Jugendverband veranstaltet werden; wie kann unser Kampf in den Betrieben der K. z. Gewerkschaftsfunktionen für die Arbeit des Jugendverbandes ausgenutzt werden? Wenn die Arbeit des Jugendverbandes so von der Partei beeinflusst wird, werden wir große Erfolge erringen.

Diese Fragen werden auf dem Verbandstongress des KJVD. im Mittelpunkt der Erörterungen stehen. Wir als Partei wünschen, daß dieser Kongress dazu beiträgt, den Weg zu den Millionenmassen der jugendlichen Arbeiter zu finden. Möge er die wichtigsten Fragen des Jugendverbandes: die Schaffung eines engeren Verhältnisses zur Partei, die Verstärkung der Mitgliederzahl des KJVD. und seines Einflusses richtig beantworten und unseren alten Schlachtruf Wirklichkeit zu machen:

„Seran an die Massen!“

Der Reichskongress des KJVD. verboten!

Aus den Gründen der „Landesicherheit“ hat die Thüringische deutschnationale Leuthäuser-Sattler-Regierung den Reichskongress unseres Jugendverbandes, der vom 15. bis 18. Oktober in Gera tagen sollte, verboten.

Der Reichskongress wird natürlich tagen. Trotz des Ministerpräsidenten Leuthäuser und des Herrn Innenministers Sattler und der Thüringischen Regierung! Seit der Geburt unseres Jugendverbandes behandelt man uns so, wir können ein geübtes Maß von den widerwärtigsten Polizeischikanen ertragen. Dieser Willkür behält nur wieder einmal allen Jungarbeitern, daß nach den Gelegen der kapitalistischen Demokratie auch die willkürlichsten und brutalsten Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Arbeiterbewegung sanktioniert werden können.

Der Ministerpräsident Leuthäuser hat seine deutschnationalen Gründe für sein verächtliches Verhalten. In diesem Monat, wo Locarno und der Ostausbruch auf der Tagesordnung der deutschen Politik stehen, muß alles verstoßen werden, die klare und lebendige Stimme der kommunistischen Opposition hat, bald verstummen zu lassen. Sonst könnte allerdings, nach der Meinung der Herren Ministerpräsidenten, die „Landesicherheit“ (wir meinen die Sicherheit der Kreise um Luther und Strödelmann herum!) „gefährdet“ werden.

Es ist eine Linie — wenn in England der Innenminister Hicks, angesichts der immer stärker werdenden Arbeitsbewegung der englischen Arbeiterklasse, den englischen Faschismus legalisiert unter der Parole:

„Die kommunistische Partei muß in Atome zerhackt werden!“

und der Thüringische Ministerpräsident Leuthäuser mit Legaten republikanischen Methoden uns „verboten“ will.

„Landesicherheit“ der deutschnationalen Reaktion — bedeutet ständige und härteste Unterdrückung der revolutionären Arbeiter. Der Ministerpräsident Leuthäuser weiß, daß der Reichskongress unseres Jugendverbandes zu allen Fragen, die heute die arbeitende Jugend bewegen, Stellung nehmen wird und der teilnehmenden Funktionären Rüstzeug gibt für die kommenden Kämpfe.

Wir werden nie erleben, daß Kongresse der Sozialistischen Arbeiter-Jugendvereine verboten werden — nicht wahr, Herr Ministerpräsident Leuthäuser? So ein Kongress, wie der in Hamburg, ist eine nette und höchst ungefährliche Sache. Er beruhigt die wackeligen Gemüter der Herren Ministerpräsidenten, ja er macht sie hegeschwib.

Das muß dringen bis in die letzte Reihe der arbeitenden Jugend! Jeder Jungarbeiter muß von dem Verbot unseres Kongresses wissen. Das ist die Aufgabe der nächsten Woche. Überall stürmische Belegungsversammlungen, in denen die Jugend zusammen den Protest erhebt. In Waldenburg, in Langenbielau, wo jetzt der Ostausbruch erschütterndes Material über die Lage der proletarischen Jugend gesammelt hat, in ganz Schlesien, in allen Teilen des Reiches müssen die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen Protestkundgebungen veranstalten. Eine Welle des feurigen Protestes muß über ganz Deutschland rollen, damit die Herren Ministerpräsidenten doppelt bangen um ihre Landesicherheit.

Heraus zum Massenprotest!
In jedem Betrieb eine protestierende Belegschaft!

Verantwortlich für den gesamten Text: Richard Schulz, Bre lau für die Interate: Arthur Müller, Breslau. Berla: Schlichte, Berla: gesellschaftl. B. m. b. H., Breslau. Druck: Neuwag-Berlin, Druckereifiliale Breslau.

Jeder Arbeiterzeitungsleser, Proletarier, Gewerkschaftler

darf nur seinen Bedarf in Baumwollwaren, Wäsche, Kleiderstoffen im

Wienohaus, Neuschestraße 20/21

Weshalb? Weil wir durch immer größer werdenden Umsatz in der Lage sind, die Preise infolge großer Einkäufe auf das Minimum zu reduzieren.

Schauspielhaus

Operettenbühne
Telephon Ring 2545

Täglich 8 Uhr

U f c h i

Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr
Die Sardastürstin

Stadt-Theater

Telephon Ring 1254 u. 8815

Spielplan vom 12. bis 18. Oktober

Sonntag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr

Les petits riens

Darauf: Die Künigin von Athen

Freitag, den 16. Oktober, abends 7 1/2 Uhr

Margarethe Faust

Sonabend, den 17. Oktober, abds. 7 1/2 Uhr

Wach

Sonntag, den 18. Oktober, nachm. 3 Uhr

Der Wilschütz

abends 7 1/2 Uhr Costa

Abonnenten der

Schlesischen Arbeiter-Zeitung

erhalten gegen Vorzeigung der

letzten Quittung für Rasieren

und Haarschneiden

ermäßigte Preise

M. Grün, An den Kasernen 5

Zeitung liegt ans

Schuh- und Stiefellager

P. Münder

Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 68

Bazar Ohlauertor

Klosterstr. 109

Ecke Websky-Strasse

Best sortiertes, größtes Kaufhaus

der Ohlauer Vorstadt

Unter Bezugnahme auf dieses

Wort: 5 Sonder-Rabatt!

Schuh-Herz

Blücherplatz Nr. 4

Spielplan

von Montag, den 12. Oktober bis Montag, den 19. Oktober

Montag, den 12. Oktober bis Freitag, den 16. Okt. abends 8 Uhr

Sonabend, den 17. Oktober abends 8 Uhr zum ersten Male

Sonntag, den 18. Oktober vormittags 11 Uhr nachmittags 3 1/2 Uhr abends 8 Uhr

Montag, den 19. Oktober abends 8 Uhr

Sonntag, den 11. bis Sonnabend, 17. Oktober abends 8 Uhr

Sonntag, den 18. und Montag, den 19. Oktober abends 8 Uhr

Schlesische Wäschefabrik

Ulrich & Krause

Dickhofsstraße Nr. 2

Chragader der Lutherkirche

liefert Bett-, Leib- und Tischwäsche reell u. billig

Josef Schmidt Inhaber Ida Schmidt

Lederhandlung - Schuhmacher - Bedarfsartikel

Schäfte nach Maß und Stepperei

Vorwerkstr. 45 - Bohrauerr. 54

Abonnements

auf unsere Parteiliteratur

sind für unsere Funktionäre sehr vorteilhaft

denn sie erhalten diese unangefordert bei

monatlich. Abrechnung portofrei zugestellt

Unter allen Umständen

sollte jeder Funktionär heute sein Abonnement bei unterzeichneter Stelle anmelden:

Die Internationale. Zeitschrift für Praxis u. Theorie des Marxismus. Preis 50 Pf.

Die Internationale Presse-Korrespondenz für Politik, Wirtschaft u. Arbeiterbewegung. Erscheint wöchentlich. Preis 20 Pf.

Die Kommune. Zeitschrift für kommunistische Kommunalpolitik. Preis 20 Pf.

Der Partiarbeiter. Erscheint ab 1. Okt. wöchentlich. Das Gewerkschafts-Bulletin. Preis 10 Pf.

Zuschriften sofort an die Proletarische Literatur-Vertriebsstelle Schlesien Max Fischer, Breslau 10, Trebnitzer Straße 50.

Liebig-Theater

Telephon Ring 1648

Oktober 1925

Täglich 8 Uhr

Sensations-Gaßspiel

Jackie

Der Seelöwe als Komiker

Bonhair-Truppe

Deutsche Meister-Ikariet

8 Academy-Girls

Englische Jugend in Tanz und Gesang

Willy Bolosko

Rheinisch-Komiker

Kapelle Stern

Das berühmte Jazz - Orchester

Müller-Schadow-Quartett

i. d. Gesangsszene im Klosterkeller

Dormondes

Der Lächelnde

Sam Linfield Comp.

Stüchel - Villa

Ritter & Knappe

Kraft und Humor

Prof. Max Lichtmann

Mundharmonika-Virtuose

Selma Braatz

Fangspiele

Spielplan

von Montag, den 12. Oktober bis Montag, den 19. Oktober

Montag, den 12. Oktober bis Freitag, den 16. Okt. abends 8 Uhr

Sonabend, den 17. Oktober abends 8 Uhr zum ersten Male

Sonntag, den 18. Oktober vormittags 11 Uhr nachmittags 3 1/2 Uhr abends 8 Uhr

Montag, den 19. Oktober abends 8 Uhr

Sonntag, den 11. bis Sonnabend, 17. Oktober abends 8 Uhr

Sonntag, den 18. und Montag, den 19. Oktober abends 8 Uhr

Schlesische Wäschefabrik

Ulrich & Krause

Dickhofsstraße Nr. 2

Chragader der Lutherkirche

liefert Bett-, Leib- und Tischwäsche reell u. billig

Josef Schmidt Inhaber Ida Schmidt

Lederhandlung - Schuhmacher - Bedarfsartikel

Schäfte nach Maß und Stepperei

Vorwerkstr. 45 - Bohrauerr. 54

Abonnements

auf unsere Parteiliteratur

sind für unsere Funktionäre sehr vorteilhaft

denn sie erhalten diese unangefordert bei

monatlich. Abrechnung portofrei zugestellt

Unter allen Umständen

sollte jeder Funktionär heute sein Abonnement bei unterzeichneter Stelle anmelden:

Die Internationale. Zeitschrift für Praxis u. Theorie des Marxismus. Preis 50 Pf.

Die Internationale Presse-Korrespondenz für Politik, Wirtschaft u. Arbeiterbewegung. Erscheint wöchentlich. Preis 20 Pf.

Die Kommune. Zeitschrift für kommunistische Kommunalpolitik. Preis 20 Pf.

Der Partiarbeiter. Erscheint ab 1. Okt. wöchentlich. Das Gewerkschafts-Bulletin. Preis 10 Pf.

Zuschriften sofort an die Proletarische Literatur-Vertriebsstelle Schlesien

Max Fischer, Breslau 10, Trebnitzer Straße 50.

Spielplan

von Montag, den 12. Oktober bis Montag, den 19. Oktober

Montag, den 12. Oktober bis Freitag, den 16. Okt. abends 8 Uhr

Sonabend, den 17. Oktober abends 8 Uhr zum ersten Male

Sonntag, den 18. Oktober vormittags 11 Uhr nachmittags 3 1/2 Uhr abends 8 Uhr

Montag, den 19. Oktober abends 8 Uhr

Sonntag, den 11. bis Sonnabend, 17. Oktober abends 8 Uhr

Sonntag, den 18. und Montag, den 19. Oktober abends 8 Uhr

Schlesische Wäschefabrik

Ulrich & Krause

Dickhofsstraße Nr. 2

Chragader der Lutherkirche

liefert Bett-, Leib- und Tischwäsche reell u. billig

Josef Schmidt Inhaber Ida Schmidt

Lederhandlung - Schuhmacher - Bedarfsartikel

Schäfte nach Maß und Stepperei

Vorwerkstr. 45 - Bohrauerr. 54

Abonnements

auf unsere Parteiliteratur

sind für unsere Funktionäre sehr vorteilhaft

denn sie erhalten diese unangefordert bei

monatlich. Abrechnung portofrei zugestellt

Unter allen Umständen

sollte jeder Funktionär heute sein Abonnement bei unterzeichneter Stelle anmelden:

Die Internationale. Zeitschrift für Praxis u. Theorie des Marxismus. Preis 50 Pf.

Die Internationale Presse-Korrespondenz für Politik, Wirtschaft u. Arbeiterbewegung. Erscheint wöchentlich. Preis 20 Pf.

Die Kommune. Zeitschrift für kommunistische Kommunalpolitik. Preis 20 Pf.

Der Partiarbeiter. Erscheint ab 1. Okt. wöchentlich. Das Gewerkschafts-Bulletin. Preis 10 Pf.

Zuschriften sofort an die Proletarische Literatur-Vertriebsstelle Schlesien

Max Fischer, Breslau 10, Trebnitzer Straße 50.



Täglich 7 1/2 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr nachmittags halbe Preise

20 lustige Bilder 20 mit Anna Müller-Linke

Lachen ohne Ende - Im Rahmen der Revue, u. a.

Charly der Gentleman-Seelöwe

als REVUE-STAR

Georg Burkhardt-Footist der Altmeister der hohen Schule

Die lustige Price-Comp. Musik-Phantasten

3 Gebrüder Reinsch Jockey-Akrobaten in höchster Vollendung

Vorverkauf ab 10 Uhr ununterbrochen

Circuskasse Barasch, Gelbe Radler

Ostdeutsches Schuhwarenhaus

Schmiedebrücke 20 im Nußbaum und Gartenstraße Nr. 63

Neu eröffnet! Neu eröffnet! Haus- und Küchengeräte

Martha Tige Vorwerkstraße 75 (Eing. Löschrstr.)

Zigarren, Zigaretten, Tabake

L. Raikowski Brüderstr. 5, Ecke Clausewitzstr.

Wilh. Schreiber, Tauentzienstr. 166

Wäsche, Trikots, Herrenartikel, Windjacken

Gummi elast. Schnürriemen ohne Schließen zu binden

Paar 20 Pfennig sowie alle Sorten von Maccorriemen liefert

Will Lange Breslau, Friedr. Wilh. Str. 17 II

Händler u. Wiederverkäufer vorlang. Sond.-Off.

Nähmaschinen

für Hausgebrauch u. Gewerbe in verschiedenen Systemen und

Möbelausstattungen sowie Versenkmaschinen

Josef Greulich

24 Herrenstr. 24 Fernspr.: Ohle 6357 24

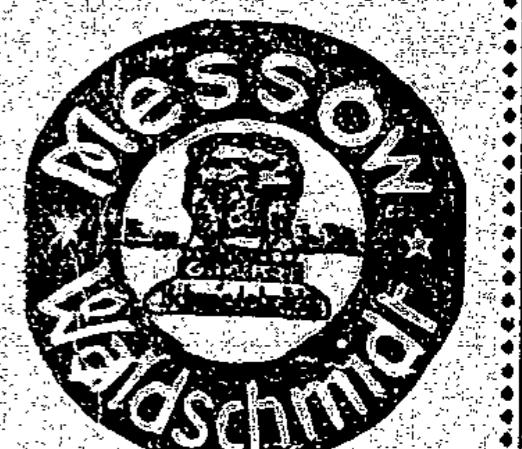
Best eingerichtete Reparaturwerkstatt

Erleichterte Zahlungsbedingungen! Bitte auf Vornamen u. Haus-Nr. achten!

Kaufhaus J. Richter Nachf. Tauentzienstraße 36

Kurz-, Weiß-, Wollwaren

Schürzen, Wäsche, Strümpfe



Das Haus der guten Stapelqualitäten

Das Haus der billigen Preise

Schuhhaus Willy Heinemann, Striegau

Empfehlen kein reduziertes Lager in sämtlichen Schuhwaren, zu bekannt billigsten Preisen

Alleinverkauf der Salamander-Schuh - Alleinverkauf der berühmten Dr. Diehl-Schuhe

Eisenwaren aller Art, Werkzeuge Defen und Herde Eisen-Brandt Geräte und Gebrauchsgegenstände für Landwirtschaft und Hausbesitz

in jeder Preislage - Eisen-Artikel Inhaber: Fritz u. Max Brandt, Breslau, Nibelstr. 32, Alte Neue Weltgasse

haus- u. Küchengeräte - La Solinger Stahlwaren Auslieferung: Haupt- Nikolaisstr. 63a und Reigenohle 58

Daubedarfsmaterialien Herbst- u. Winter-Bedarf artikel für jeden 3 u. 4

Genosse! Du sabotierst Deine Zeitung wenn Du nicht bei jedem Einkauf auf dieselbe hinweist und in den Geschäften, die nicht in Deiner Zeitung inserieren wollen, noch weiterhin Deine Waren kauft! Jeder

Geschäftsmann, jedes Verkehrs-Lokal, alle müssen in Deiner Zeitung inserieren!

Verlag: E. Schmidt, Breslau, Haupt- Nikolaisstr. 63a, Alte Neue Weltgasse

Druck: Verlags-Betrieb, Breslau, Haupt- Nikolaisstr. 63a, Alte Neue Weltgasse

Kolales

Mayer zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt

Warum müssen Arbeitervertreter im Provinziallandtag sitzen?

Viele Genossen und Genossinnen werden sagen: Schon wieder einmal Wahlen! Haben wir nicht andere wichtigere Arbeiten zu erledigen? Die Umstellung der Partei auf die Betriebszellen, die Vertiefung unserer Arbeit in den Gewerkschaften, die Werbe...

Wie die Verhandlung ergab, hat Mayer innerhalb eines Jahres 476 768,45 Mark davon vom 1. April 1924 bis zum 6. Februar 1925 allein 325 215 Reichsmark unterschlagen. Die Unterschlagungen waren demnach begangen worden, daß er Kohlschlitten und Vorkuhlschlitten fälligte, indem er die Endnummern fälschlich durch Vorkreuzen einer Zahl, oder auch durch Ueberschreiben von Zahlen, oftmals hatte er auch mit „Tintenloch“ gearbeitet.

Warum wir trotz dieser Einstellung ins Parlament gehen, das müssen wir den Arbeitern besonders klar und deutlich auseinandersetzen. Wir beteiligen uns an den Parlamentarwahlen, um die Massen aufzuräumen und eigene Stadtmesser für unseren Einfluß auf die Massen zu haben. Wir gehen in die Reichs-, Land- und Provinziallandtage, um diese Tribüne für unsere Agitation zu benutzen.

Wir haben heute in der Provinziallandtagswahl den ersten Schritt gemacht, um die Arbeitervertreter ins Parlament zu bringen. Wir haben heute den ersten Schritt gemacht, um die Arbeitervertreter ins Parlament zu bringen.

Wir haben heute den ersten Schritt gemacht, um die Arbeitervertreter ins Parlament zu bringen. Wir haben heute den ersten Schritt gemacht, um die Arbeitervertreter ins Parlament zu bringen.

280 Arbeiterinnen bei Halbaus auf die Straße gesetzt

Wie wir gestern bereits in unserer Betriebsbeilage berichteten, verlor die Firma Halbaus wieder einmal ihre Gewinne dadurch zu erhöhen, daß sie die Arbeiterinnen auf die Straße setzte.

Breslau, 14. Oktober.

Die Rielenunterschlagungen des 48 Jahre alten Stadtinspektors Gustav Mayer waren am Mittwoch Gegenstand der Verhandlungen vor dem Großen erweiterten Schöffengericht. Mayer zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Wie die Verhandlung ergab, hat Mayer innerhalb eines Jahres 476 768,45 Mark davon vom 1. April 1924 bis zum 6. Februar 1925 allein 325 215 Reichsmark unterschlagen. Die Unterschlagungen waren demnach begangen worden, daß er Kohlschlitten und Vorkuhlschlitten fälligte.

Mayer hat während der ganzen Jahre luxuriös gelebt, große Reisen gemacht und Erntefesttage in Weizen und Weizen betriebe veranstaltet. Seine Villa auf der Scharnhorststraße hat er besonders schön ausgestattet.

Die 38 Jahre alte Angeklagte Frau Mayer bestreitet, etwas von den Unterschlagungen des Mayer gewußt zu haben und suchte durch eine Anzahl Zeugen nachzuweisen, daß sie über eine größere Summe eigenen Geldes verfügte und sich davon den Bau einer Villa, worauf sie sich dann die Villa baute.

Wochenweise 180 Arbeiterinnen entlassen worden. Während des Zwangsurlaubs von anderthalb Wochen vergütete Herr Halpau den Mädchen 480 Mark pro Woche.

Der Firma Halpau, die während des Krieges und in der Inflationszeit Millionen verdient hat, ist das Schicksal der entlassenen Arbeiterinnen höchst gleichgültig.

Schlesische Reitermeier ignorieren

Die schlesische Gefängnisgesellschaft, die am vergangenen Sonntag für ihr Uebergangsheim Paulinenhof öffentlich sammelte, hat außerdem auch an die schlesischen Gemeindevorteiler und Stadtverordnetenvereinigungen einen Antrag um Gewährung einer einmaligen Unterstützung gestellt.

Unsere Gemeindevorteiler haben also auf der Hut zu sein. In der nächsten Sitzung wird man in jedem Ortsparlament einen solchen Antrag einbringen. Dabei haben unsere Genossen die beste Gelegenheit, den Strafvollzug in den schlesischen Kreisen gehörig zu brandmarken.

Der Antrag des Staatsanwalts

Der Staatsanwalt beantragte gegen Mayer wegen Unterschlagungen unter Verlegung mildender Umstände 3 1/2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Das Urteil

Nach längerer Beratung verurteilte der Vorshande folgendes Urteil: Mayer 3 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust, 7 Monate angeordnet. Frau Mayer wegen einfacher Scherelei 1 Jahr Gefängnis, 6 Monate angeordnet. Der Haftentlassungsantrag des Mayer wurde abgelehnt.

Mayer, der Typ eines korruptierten Feldwebellieutenants von 1914/18, ist auf zwei Jahre und fünf Monate in die Untersuchungshaft abgerechnet — ins Zuchthaus geschickt worden.

Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß bei ungläublichen Schlamperei in der städtischen Verwaltung nicht nur jeder Mayer — dessen Intelligenz durchaus gering ist —, sondern jeder Schulz und Kunz gewöhnlich schamlos unterschlagen konnte.

Die Vertreter des Proletariats wird es vorzuziehen bleiben, mit dem Messer des Korruptionsleiterbogens in Kommune und Staatsverwaltung zu befehlen.

Familien von Arbeitslosen unterstützt. In Gussa Kreis Neuwahl bekam ein parteiloser Handarbeiter für seine Familie Unterstützung.

Das ist auch schon öffentlich anerkannt worden. Zum Beispiel gewährten die Gemeinden Groß-Posen und 35-Bürgerbeihilfe einmalige Unterstützung von 20 Mark und 50 Mark.

U3. Breslau

Alle Ortsgruppen des Unterbezirks Breslau müssen sofort Mitgliedererklärungen einbringen und die Mitgliederliste nach des Schließens der Freiburger Richtlinien vornehmen.

Gemeinschaftsturnus des A3

beginnt am 15. Oktober, abends 7,30 Uhr. Teilnehmer: Genosse Monden. Jedes Mitglied der A3 muß erscheinen!

Eine Versammlung der Wohnunglosen findet am Freitag den 16. Oktober abends 7,30 Uhr in den Zentral-Balkonen, Westendstraße 50, statt.

Parteiveranstaltungen

- Breslau. - Bezirk Nordost. Sonntag, abends 7,30 Uhr. Bezirksversammlung. Wichtige Tagesordnung. Aussprache über G. 60/10. - Bezirk Ost. Freitag, 7,30 Uhr bei franker Bezirksversammlung. Referent anwesend. Sympathisierende sind eingeladen.

Gewerkchaftsfraktionen / Zellen

- Griegs. - Sonntag, 8 Uhr. Gewerkchaftsabmündung im „Melsbader“

Roter Frontkämpfer-Bund

- Breslau. - Bezirk Nord und Nordost. Freitag, abends 7,30 Uhr. Gruppenversammlung bei Martin. Wichtige Tagesordnung. Gruppenleiter alles mobilisieren. - Roter Jungmann. Freitag, abends 7,30 Uhr. Allgemein. Mitgliederbesitz. Im „Roter Bären“ Hauptversammlung. Alles erledigt. - Mittwoch u. Donnerstag. Treffen sich alle Gruppen. mit ihrem Mitgliederbesitz. sowie bei Arbeit bei U. Mittelstr. 11. Gruppe 3-6 Uhr. Hauptstr. 28. Stmpfa. abends.

Berichtungsanzeigen

- Breslau. - Rote Hilfe. Donnerstag, abends 7,30 Uhr. Sitzung des Bezirksvorstandes. Wichtige Tagesordnung. Hauptversammlung. - Zweiggruppe. - Zielarbeiter. (Sektion der Heimigen) Donnerstag, abends 7,30 Uhr. Arbeit im Gewerkschaftszimmer u. Versammlungsort. - A3. - Einnahme. Anmeldebüro in unserem Betriebsbüro. - A3. - Einnahme. Anmeldebüro in unserem Betriebsbüro. - A3. - Einnahme. Anmeldebüro in unserem Betriebsbüro.

Wie alt ist die Erde?

Die bisherigen Schätzungen von 300-1800 Millionen Jahren sind zu niedrig!
 Von Professor Dr. W. Andersen.

Der Affenprozess in Dayton, dessen unheimliches Verdict es ist, eine Reihe schwieriger wissenschaftlicher Fragen, die für den modernen Menschen von großer Bedeutung sind, populärisiert zu haben, hat u. a. auch die Frage nach dem Alter der Erde in die Öffentlichkeit geworfen. Gegenüber Brigham's Bibelorthodoxie wirken damals naufragte Gelehrte auf die wissenschaftliche Unhaltbarkeit einer Ansicht hin, derzufolge die Erde nur einige tausend Jahre alt sein soll. Zur Orientierung in diesem Widerspruch der Meinungen dürften die nachfolgenden Ausführungen Professor Andersen's beitragen, die wir der Leipziger „Illustrierten Wochenchrift“ entnommen.

Die schabälligsten Priester sollen Beobachtungen gemacht haben, die sich über 6000 Jahre erstreckten, und sie behaupteten, sich auf Beobachtungen stützen zu können, die 170 000 Jahre zurückliegen. In diese Zeit verlegten sie die Erschaffung der Menschheit, während sie die Entstehung der Erde auf das Jahr 2 150 000 ansetzten. Das war natürlich reine Phantasie, und nicht anders gilt von der Behauptung Zoroaster's, der um 1000 v. Chr. der Erde ein Alter von 7000 Jahren zuschrieb. Im Jahre 1650 veröffentlichte der englische Bischof Usher eine Chronologie der Bibel und gelangte dabei zu dem Ergebnis, daß die Welt im Jahre 4004 v. Chr. erschaffen sein müsse. Bis in unsere Zeit hinein haben orthodoxe Angehörten aus religiösen Gründen an diesen Datum festhalten zu müssen geglaubt. In Wirklichkeit ist diese Zahl lächerlich niedrig. Die Stadien oder Spaltgänge, Wasserflüsse, besitzen ein Riesensystem, von denen erst vier Millionen einen Raumzentimeter füllen, und doch hat man bei Pompei in Kalifornien 600 Meilen dicke Schichten derselben festgestellt. Stadien können aber im Jahre nach günstiger Schätzung mit ihren Eiskernen höchstens eine Schicht von zwei Millimeter abgelagern. Hieraus folgt, daß sie bei Pompei mindestens 3000 Jahre lang Stadien abgelagert haben müssen. Auf noch weit höhere Zahlen kommt man, wenn man die Einkünfte betrachtet, die sich durch Regen ablagern, z. B. den Ennion des Colorado in Nordamerika. Es ist klar, daß hierzu Millionen von Jahren notwendig waren. In der Sierra Nevada in Kalifornien, gibt es Rothzuckerbäume, die 600 Jahre alt sind und unmittelbar am Flusse wachsen, ohne daß diese Zeit für den Fluß genügt hätte, ihre Früchte zu unterdrücken. Bis zum 19. Jahrhundert wagte die Wissenschaft nicht, sich über das Alter der Erde auszuprecien, weil die vorhandenen Anhaltspunkte dazu zu ungewiß waren. Erst in diese Zeit gelangte man durch zwei neue Grundlagen. Die erste war die Ablagerung von Sedimenten, die die Schichten in den Ozean führten. Es stellte sich heraus, daß diese Ablagerung in sehr verschiedenen Schichten vor sich geht. Ein zuverlässigeres Ergebnis lief sich unter Berechnung des Verhältnisses des Gehaltes an Kohlenstoff zu der Anzahl ihrer durch die Luft zugesetzten Salzmenge gewinnen.

Alle Anhaltspunkte beziehen sich freilich nur auf die Erde im bereits angeführten Zustande. Sie führen zu Schätzungen, die zwischen 3 und 1800 Millionen Jahren schwanken. Verschiedene Schätzungen, die von dem Amerikaner W. B. Mee Geer stammt, wurde neuerlich allgemein für viel zu hoch angesehen. Nach den neuesten Berechnungen dürfte sie aber noch zu niedrig sein. Diese lagen sich auf der Erkenntnis der Radioaktivität. Bekanntlich verwandelt sich das Uranium allmählich in Blei. Die Wissen heute, wie lange eine gegebene Menge Uranium in dieser Umwandlung braucht. Findet man daher in einem Mineral Uranium und aus Uranium entstandenes Blei, so kann man daraus das Alter dieses Minerals herleiten. Auf diese Weise hat man errechnet, daß ein bei den Elb im Jahre vorchristlich endendes Uraniumlager 22 Millionen Jahre alt sein muß. Das ist aber noch kein alles, sondern ein noch sehr junges Lager. Bei Frontland in Connecticut hat man ein Uraniumlager gefunden, das 340 Millionen Jahre alt ist. Auch von Kanada aber wird man sagen können, daß es auf der Höhe seines Alters steht, denn in Ontario in Kanada kann man gar ein Uraniumlager, dessen Alter auf etwa 1300 Millionen Jahre angeätzt wird. Selbst dies wird höchstwahrscheinlich das älteste Uraniumlager der Erde sein. Vielleicht gibt es Uraniumlager, die doppelt so alt und noch älter sind. Aber auch mit diesen hätten wir nur das Alter der ersten Zeitstrahlung festgestellt. Zwischen 10 und 100 Millionen Jahre vorangegangene Zeiten, in denen die Erde sich noch in einem fast unvollständigen Zustande befand, während dessen sich auch kein Uranium abgelagert hätte.

Kleine Prosa

Von Robert Louis Stevenson.

Der Waise und sein Freund.

Ein Waise trat mit seinem Freunde.
 „Ich habe mich doch sehr in die Gerichte“, sagte der Mann.
 Und der Freund sprach zu dem Waise und ging davon.
 Wenig später starben beide und kamen vor den großen weisen Friedensrichter. Für den Freund fragte es ein schwarz aussehender, der Mann dagegen hatte eine Zeilang einen unbesiegbaren Charakter gehabt und war daher guter Dinge.
 „Ich finde hier Aufzeichnungen über einen Streit“, sagte der Richter und sah zu dem Waise hin. „Wer von euch war im Unrecht?“
 „Er“, sagte der Mann. „Hinter meinem Rücken hat er Weibes von mir geredet.“
 „Das ist das“, sagte der Richter. „Und hätte, wie wurde er über deine Krankheit?“
 „D. er hatte immer eine gefährliche Zunge“, antwortete der Mann.
 „Und du ermahntest ihn zum Frieden?“ rief da der Richter.
 „Weil guter Geistes, für Klugheit haben wir hier keine Verwendung.“
 „Wo ward der Mann in den Hölle geführt worden? Aber der Freund lachte in der Hölle laut auf und blieb noch, um über andere Dinge vernommen zu werden.“

Der Leser.

„Nie habe ich solch göttliches Buch gelesen“, rief der Leser aus und warf es auf den Boden.
 „Da brauchst mir nicht weh zu tun“, sagte das Buch. „Du bist mir mich ostentativ nur weniger kieren, und ich habe mich nicht geschrieben.“

„Wahr“, sagte der Leser. „Mein Streit ist mit deinem Autor.“
 „Na also“, entgegnete das Buch. „Du brauchst keinen Mut nicht zu laufen.“
 „Wahr“, sagte der Leser. „Aber ich hielt ihn für einen lustigen Schriftsteller.“
 „Ich halte ihn dafür“, erwiderte das Buch.
 „Dann müßt du anders beschaffen sein“, meinte der Leser.
 „Ich möchte dir gern eine Fabel erzählen“, sagte das Buch darauf. „Zwei Männer erlitten einst einen Schiffbruch auf einer Insel. Der eine machte glauben, daß er dabei sei, der andere aber gestand...“
 „D. ich kenne deine Fabel schon“, warf der Leser ein.
 „Beide starben.“
 „Ja, beide starben“, gab das Buch zurück. „Zweifelloos. Denn jeder stirbt.“
 „Wahr“, sagte der Leser. „Erzähle mal ein bißchen weiter. Und als sie alle tot waren?“
 „Waren sie in Gottes Hand, genau wie vorher auch“, antwortete das Buch.
 „Nicht viel des Ruhmens, nach allem“, rief der Leser.
 „Und wer ist jetzt göttlos?“ fragte das Buch.
 Da warf es der Leser ins Feuer.

Werde unter sich.

Zwei Juggierde, ein Wakh und eine Stute, wurden nach Samoa gebracht und zu einem Reitpferde auf daselbe Feld gelassen, um frei auf der Insel herumzulaufen. Sie fürchteten sich sehr, in seine Nähe zu kommen, denn sie sahen, daß es ein Reitpferd war und vermeinten, es würde nicht mit ihnen reden. Nun aber hatte das Reitpferd noch nie so große Tiere gesehen. „Sie müssen große Häuptlinge sein“, dachte es und machte sich höflich.
 „Meine Dame und mein Herr“, sagte es, „wie ich vernehme, sind Sie aus den Kolonien. Ich bringe Ihnen meine herzlichsten Grüße und heiße Sie ebenso herzlich auf der Insel willkommen.“ Die beiden blühten das Reitpferd von der Seite an und gingen miteinander zu Rute.
 „Wer mag es wohl sein?“ fragte der Wakh.
 „Es scheint verdächtig höflich“, meinte die Stute.
 „Ich glaube nicht, daß es viel gelten kann“, sagte der Wakh.
 „Verlag dich darauf, es ist nur ein Kanake“, entgegnete die Stute. Dann wandten sie sich aus Reitpferd.
 „Scher dich zum Teufel!“ rief der Wakh.
 „Ich bin erkrankt über die Unverschämtheit, Stundensperren wie uns anzusehen!“ rief die Stute.
 Da warf sich das Reitpferd davon. „Ich hatte recht“, sagte es. „Sie sind große Häuptlinge.“
 (Aus dem Englischen überetzt von Emerich Reed.)

Was ist das Leben ohne Guff?

Im Zentralblatt für das Geschäftsgewerbe. 12. der nachfolgenden: Kurze zu lesen.

Seitflesch wach auf!

Schäpe jeder Deutsche Bier, Wein und Schnaps! Die einzig echte Freude, die uns seit alters behedien, soll uns von Jüden, Afrikanern und Tafelrassen gerauscht werden. Schlag die Köpfe, wo ihr dieselben antrefft und facht zur Prüfung ihre Köpfe in ein eisernes Wasserfaß und fragt sie dann, ob sie immer noch keinen Alkohol benötigen.
 Was ist unser Leben ohne Bier, Wein und Alkohol? Ein Paradies ohne Guff.
 Kein Guff ist möglich ohne Bier und Wein. Diese bringen erst die Seele in den Körper.
 Guff und Verderben der Abstammungen, die unsere Guffe denkt: Stätte, den Guffol, den Stammtisch kaufen wollen.
 Die Eshens des Deutschen Reiches ist ohne Bier, Wein und Alkohol erlödt. Es wird das Geschäft, die Politik, die Fremdenzeit, die Herrat, der Kauf, der Handel geschaffen und betrieben, nur im Guffars dem deutschen Guff. Und wer ist der Guffars der deutschen Arbeit, der Freundschaft und des Handels? Kur der Guff!

Diese sind die ersten unbezahlten und hochwertigsten Diplomaten des Reiches. Was wären wir ohne Guff? Eine Katastrophe, von irgend jemand an der Nase herumgegriffte Masse.
 Unsere langabstüchtige alte Eitte: Bier, Wein und Alkohol gibt erst dem Germaßen den Namen.
 Und schenkt vor jeden Afrikaner als gefährlicher Afrikaner an. Wo jeder echte Deutsche wehrt sich mit Kopf und Händen gegen das Guffbestimmungsrecht und die Trockenlegung Deutschlands.
 Singsinger, Stammtische.

Eigenlönig Breitbart †

Der auch in Schelfen sehr bekannte Eigenlönig Breitbart ist an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben.
 Es war aber auch ein Kind, die alle anderen Anzeichen, die e Flendo-Ermachteten, die ihre Kinderpfeife bis in ihr Manescher fort gehen, war auch Breitbart ein Kind. Allein er war es nicht mit dem seiner Vater, dieses wasche Jungelieren mit Stärke, die es überausige Spieles mit der Lade der Schwerkraft. Er war es auch kraft seiner Person. Breitbart war das letzte Phänomen des kindlichen Jüden. Dieser Phänomen aus dem Guffar Guffo hatte etwas von selbiger Kindlichkeit. Seine Kraft war ihm Material, mit dem er spielte. In Grande waren wohl wenige Menschen so zufrieden mit ihrem Beruf wie Breitbart mit dem seinen. Alles in ihm war auf Kraft gerichtet. Es gab keine Gegenläge in ihm. Daher die fast herausfordernde gataunige Sicherheit, die es seinen Nebenbrayke.
 Nun hat der Tod die Schultern dieses Kindes, die so viel ausschalten, mit einem einzigen feinen Guff durchgebrückt. Der Mann, auf dessen Brust man allabendlich mit Schmedehämmern Guffat schreimern konnte, ist einem unbeschwertem ruhigen Angel zum Opfer gefallen. — Breitbart Ende ist jedoch erdichteteres Phänomen. Guffar Guffar auch in beider. Noch zina, weil er sich den ruhigen Angel während seiner Fremden in den Körper ließ. Kein, die Zugabe behaupten, daß er Breitbart mit

seiner schweren Blutverletzung weiter auftreten mußte. Der Direktor des Zirkus in Rabon kann seine „große Nummer“ keinen Tag entbehren. Sein Gewinn gilt ihm höher als das Leben eines Artisten. Drei Tage nach der Verletzung muß Breitbart unter den größten Schmerzen seine Produktionen durchführen. Dann bricht er zusammen. Ein Oprer der Profifucht eines Unternehmers und der Senationslust des Publikums. Wird nach Berlin überführt. Und dort beginnt die neue Phase des Artistenfalls. Er kann sich nicht dazu entschließen, sich sein Bein amputieren zu lassen. Eine Operation, die ihn wahrscheinlich gerettet hätte. Was soll ein Artist mit einem Bein? Nun hat der Tod diese Frage beantwortet.

Rundfunk der Arbeiter

Die Leitung des Arbeiter-Radio-Klubs Deutschlands war sich von Anfang an darüber klar, daß sie ihre Aufgabe der Ausnutzung des Rundfunks nur in enger Gemeinschaft mit allen proletarischen Organisationen lösen kann.

Das Programm der Rundfunkschaffenschaft ist — wie schon oft von uns betont — das Programm der zusammenbrechenden bürgerlichen Kultur. Am 8. September, während die Eisenbahner in Lohnverhandlungen stand, benutzte der Eisenbahndirektor Somberger den Rundfunk, um die Öffentlichkeit gegen die Lohnforderungen der Eisenbahner mobil zu machen. Ebenso wurde vor einiger Zeit der Rundfunk zugunsten der Regierungspolitik zu einem Vortrag für Steuern und Zölle benutzt.

Biel Schlämmer und kraiser in der Auswirkung jedoch ist die Beeinflussung, die im Radomaten auf Herz und Hirn der proletarischen täglich und ständig durch die bürgerliche Ideologie, Liedererzelle und Musik losgelassen wird und besonders in der heranwachsenden proletarischen Jugend ihre starken Spuren hinterlassen soll.

Ueber ein Jahr kämpft die junge proletarische Organisation des Arbeiter-Radio-Klubs Deutschland um die bestmögliche Anerkennung durch das Reichspostministerium. Geheim gefasste Beschlüsse der bürgerlichen Radomaten haben die Anerkennung bisher hintertreiben und das deutsche Funktionäre tat alles, um den Einfluß der Arbeiterkreise im Rundfunk systematisch zu unterbinden.

Dem ersten Vorsitzenden des Arbeiter-Radio-Klubs Deutschlands e. B., Berlin O. 34, Petersburger Str. 39, ging folgender Brief zu, in dem es heißt: „Ich teilte Ihnen mit, daß vom 1. September die bisher vorgehene Stempelung von Rundfunkempfangern sowie die Ablegung einer Prüfung aufgehoben ist. Es ist also jeder berechtigt, sich einen Empfangsapparat, gleichviel welcher Ausführung, selbst zu bauen. Sie können sicher darauf rechnen, daß der Arbeiter-Radio-Klub einen oder mehrere Sender bekommt.“

Wie Ihnen bekannt sein wird, hat kürzlich im Reichstag ein Vertreter der kommunistischen Partei erwähnt, daß der jetzige Rundfunk nicht genügend auf die Wünsche der Arbeiter Rücksicht nimmt und in Verbindung damit verlangt, daß die Arbeiter-Radio-Klubs mit eigenen Sendern einen eigenen Rundfunk verbreiten. Dieser Gedanke ist durchaus verständlich und nachsiegend, aber keine Verwirklichung stehen eine Reihe technischer und anderer Schwierigkeiten gegenüber.

In Kürze wird die Reichsregierung gemeldschäftlich mit den Landesregierungen den Rundfunkgesellschaften einen Kulturbetrag begeben, der derartige Dinge zu entscheiden haben wird. Bei diesem Kulturbetrag würden dann die Vertreter der Arbeiterkreise und die Arbeiter-Radio-Klubs ihre Programmwünsche durchzusetzen haben.

Sogar schon diese Konzessionen auf dem Papier werden durch Gesetzgebung, durch den Druck der bürgerlichen Radio-Klubs und der Industrie von vornherein zunichte gemacht werden, wenn nicht alle proletarischen Kräfte möglichst straff zusammengefaßt ihre Kräfte einengen, um zu erkämpfen, was heute, da das Funkrecht nicht in Paragraphen gezwängt ist, noch leichter zu erringen sein wird. Parlamentarisch muß von den proletarischen Organisationen dahin gestrebt werden, dem neuen Gesetzgebungsgesetz den Charakter zu geben, der ihm tut, eigen dürfte. Für alle den arbeitenden Parte!

Eine andere wichtige Aufgabe ergibt sich für alle proletarischen Organisationen, die Arbeiter-Radio-Bewegung nicht als einzelne Organisation zu setzen, sondern zur Sache der Gesamtarbeiterschaft zu machen. Generalschaff, Parteiler, Kultur-, Sport- und Naturfreunde, die Notwendigkeit einer aktiven Unterstützung ist in dem jetzigen Moment dringender als je. Ueberall muß die Stimme der Werktätigen sich erheben, um zu verhindern, daß der Rundfunk zu einem Monopol der bürgerlichen Klasse wird und in seiner Tendenz sich gegen die Masse des werktätigen Volkes richtet. Datum muß das Proletariat sich eigene Rundfunksender errichten! Dies wird in Gemeinschaft mit der proletarischen Kampforganisation des Arbeiter-Radio-Klubs, den Gewerkschaften und Arbeiter-Bildungsanstalten erfolgen müssen.

Natur und Wissenschaft

Die Suggestion der Schlangenzunge.

Eine merkwürdige Junge, mit der sie ihre Opfer gleichsam hypnotisiert, besitzt eine südamerikanische Schlange, die in des Londoner Zoo genommen ist. Die Zunge dieser Schlange weiß drei Farben auf, dieselben, die das Reptil an seinem Kopf trägt. Und wenn die Schlange die Zunge ausstreckt, so steht das Le aus, wie wenn ihr Maul sich selbst verlagert hätte und die Spitze nun merkwürdig hin und her wackelt. Damit erzeugt die Schlange die Aufmerksamkeit der Gidschlen, die ihre Nahrung bilden. Die armen Opfer werden durch die hin und her gehende Schlangenzunge so gefesselt, daß sie wie angezaubert auf dem Fleck verharren. Durch diese Suggestionskraft ihrer Zunge gelingt es also der Schlange die Gidschle eine kurze Zeit, nur ein paar Sekunden, festzuhalten, und diese Sekunden genügen ihm sie zu verzingen.

Leuchtende Pflanze.

In der Pflanzwelt der tropischen Länder gibt es Pflanze, an denen man die Ercheinung beobachten kann, daß sie im Dunkel ein mehr oder weniger helles Licht ausstrahlen. Unter diesen Leuchtendpflanze ist besonders ein in Brasilien wachsender Blätterpflanze hervorzuheben, dessen grünliches Licht so hell leuchtet, daß man beim Scheitern einiger solcher Pflanze sogar lesen kann. Pflanze von ähnlicher Leuchtart und ist auch in Ostaustralien.